

Das galt sowohl für die Kapuziner und Karmeliter wie auch für den Wildensteinpalast (heutige Polizeidirektion) und die 1580 von Franz v. Poppendorf erbaute Palmburg (heute Bezirksgericht).

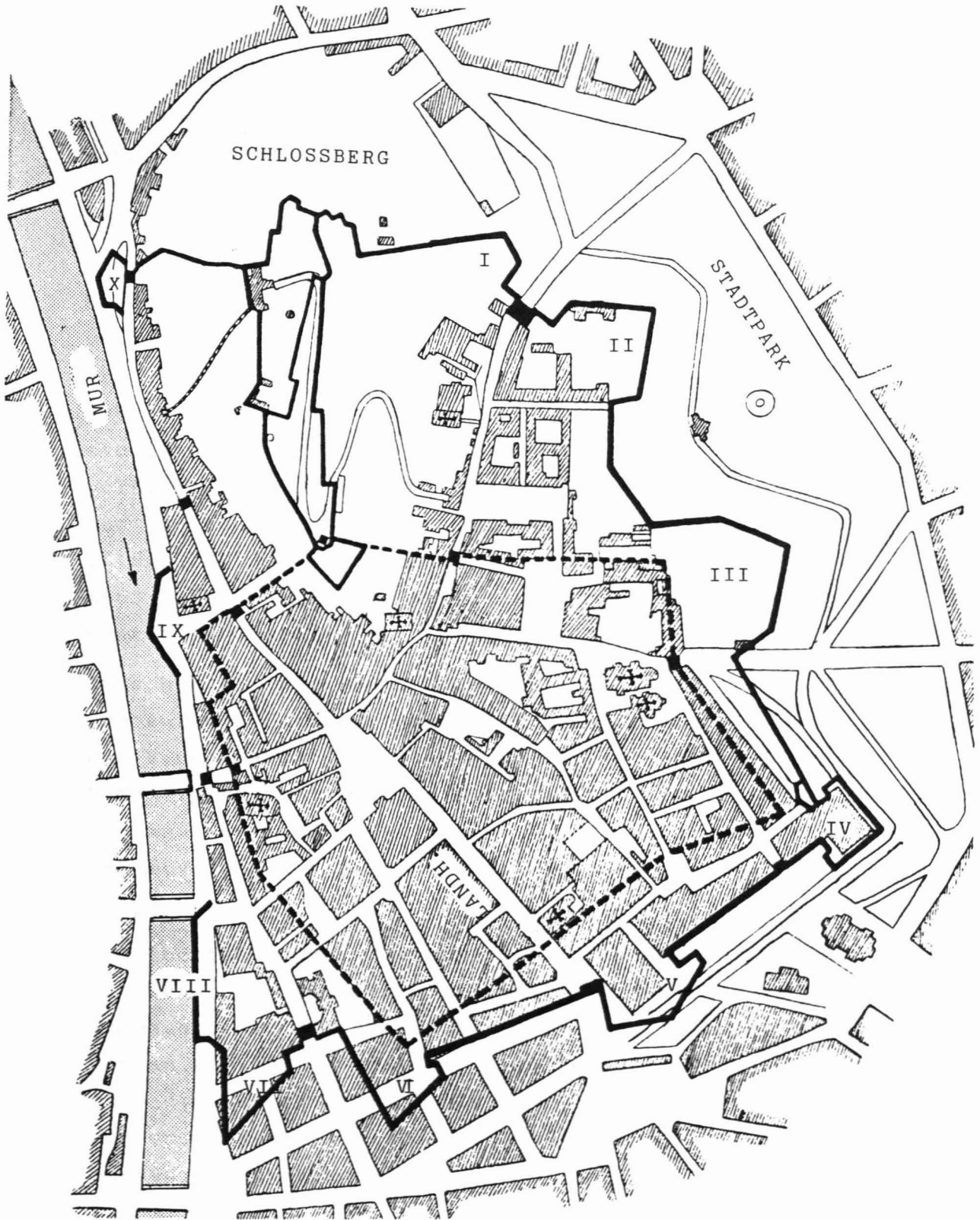
Etwas Flächengewinn für die Stadt, aber keinen absoluten Gewinn an Grünfläche brachte ein anderer Teil der Stadterweiterung Anfang des 17. Jh. Das sogenannte Kälberne Viertel.

Die mittelalterliche Ringmauer zog südlich des Murtores nicht am Murufer entlang, sondern folgte einem Murarm, der sich dort ungefähr parallel zum Fluß bewegte. Dieser Mühlgang wurde im 17. Jh. trockengelegt und die Mauer bis an die Mur vorgeschoben. Der neugewonnene Zwickel hatte vorher die Grünfläche der bürgerlichen Schießstätte aus dem Mittelalter aufgenommen, die jetzt auf die andere Murseite umsiedelte. Statt dessen wurde nun auf einer neuen Bastei, wie schon in "Klöster II" erwähnt, das Kloster der Karmeliterinnen mit seinen Gartenanlagen erbaut. Den Rest besiedelten Kleinbürger und Gewerbetreibende, wie z. B. Fleischer (Kälbernes Viertel), deren Häuschen aber im allgemeinen über keine nennenswerten Grünflächen verfügten. Lediglich der Garten des Hofkammerbuchhalters Bernhard Nidenaus ist 1649 in den Archiven erwähnt. Er lag östlich dem Karmeliterinnenkloster (Neutorgasse 39 - 41) und wurde 1661 zerteilt und verbaut. Über sein Aussehen wissen wir nichts.

9.3. Bastionen

Eine andere "Stadterweiterung", die gar nicht als solche gemeint war und sehr viel Grünfläche, später

GRAZER ALTSTADT



----- Mittelalterliche Stadtmauer

———— Stadtmauer ab dem 16. und 17. Jh. mit Basteien

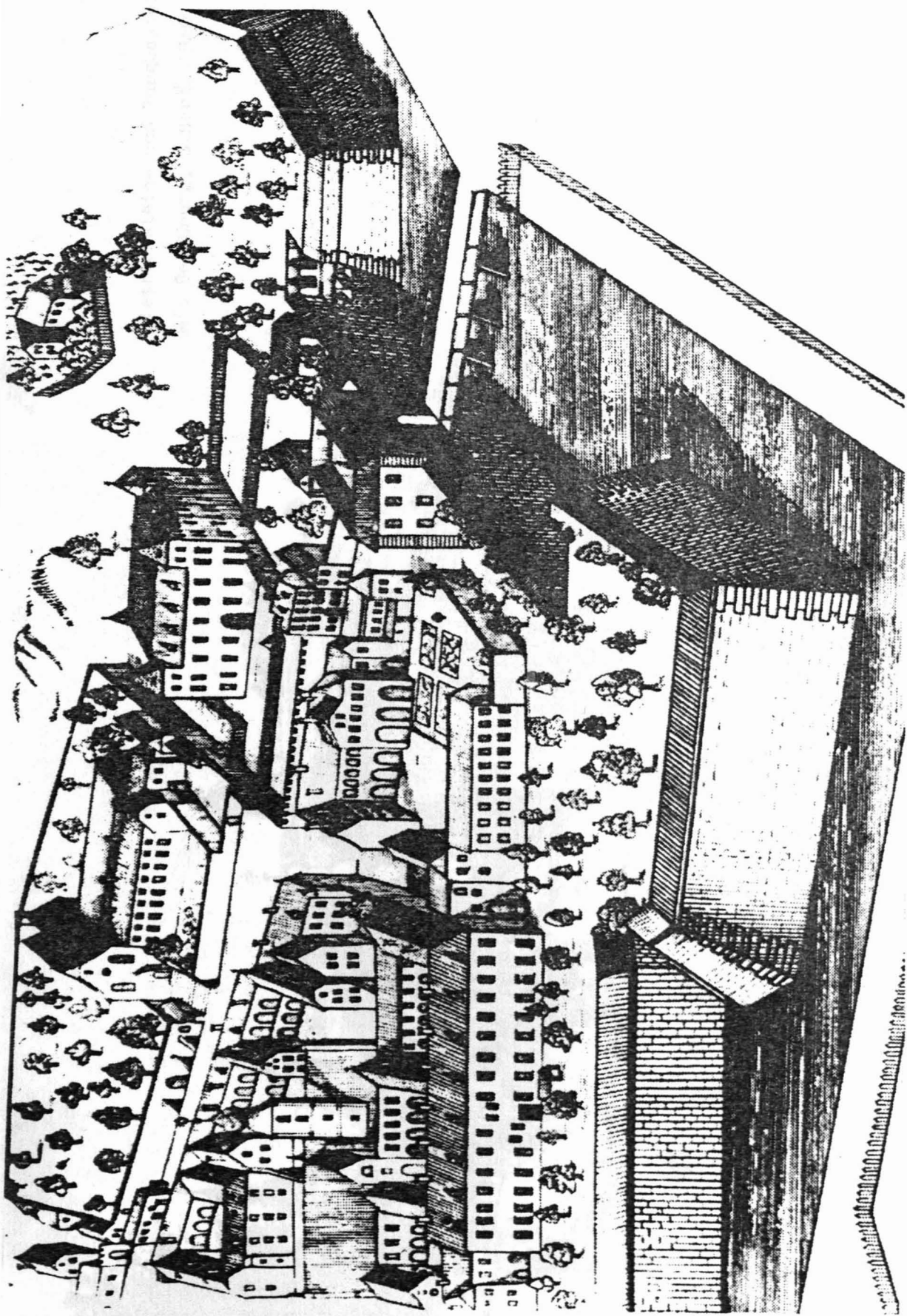
I Paulustor-Bastei; II Karmeliter-Bastei; III Burg-Bastei
IV Dietrichstein-Bastei; V Landschafts-Bastei; VI Bürger-
Bastei; VII Neutor-Bastei; VIII Karmeliterinnen-Bastei
IX Ursulinen-Bastei; X Sack-Bastei

sogar öffentliche, ergab, ließ die Bautätigkeit an der Stadtmauer entstehen. Die Rede ist hier von den Mauerbefestigungsanlagen, den Kurtinen und Bastionen, deren endgültige Form und Größe im 17. Jh. entstand. Zwar waren die Hauptmauern und die vier wichtigsten Basteien (Grillbühelbastei, Burgbastei, Landschaftsbastei und Bürgerbastei) schon unter dell'Allio und seinem Nachfolger Theobaldi in der Mitte des 16. Jh. errichtet worden und gegen Ende des Jahrhunderts die zwei Basteien der "Neustadt" beim Paulustor, (Kriegsstellenbastei und Karmeliterbastei) aber der endgültige Abschluß und Höhepunkt der Arbeiten fällt mit den murfrontigen Basteien ins 17. Jh. (Neutorbastei 1618-1622, Karmeliterinnenbastei 1665-1670, Sackbastei 1663 -1665 und Bastei beim Admonterhof später Ursulinenbastei 1670 -1676).

Zwischen den Bastionen blieb, wie mehrfach erwähnt, an und auf den Kurtinen sehr viel Platz frei, teilweise durch das Verschieben der neuen Mauerzüge gegenüber der alten Befestigung entstanden. Alle diese Flächen, die ja nicht verbaut werden durften, luden in den, subjektiv erlebt, relativ langen gefahrlosen Zeiten natürlich zu einer Begrünung ein.

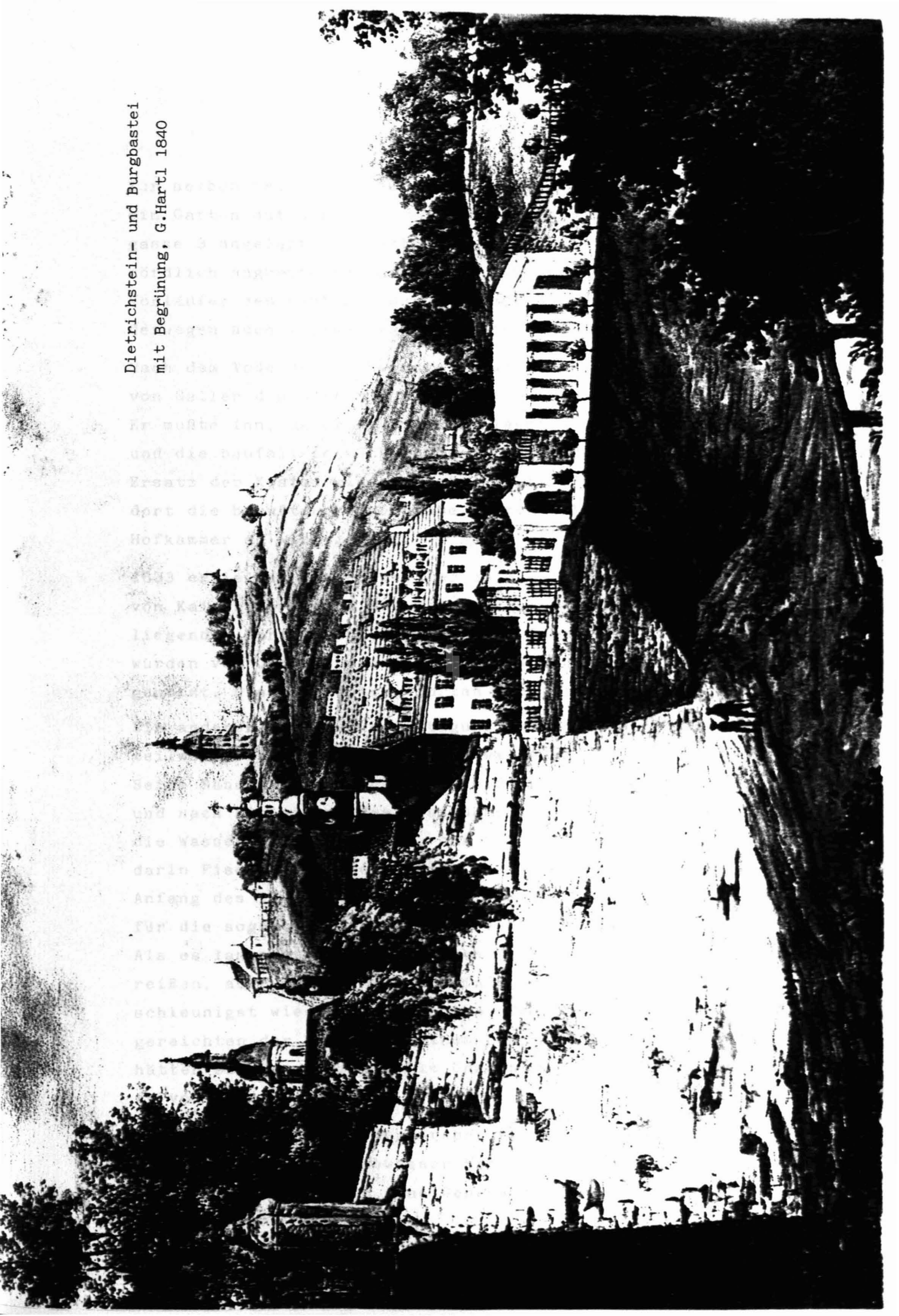
Die Oberfläche der Basteien bestand zudem aus frischer schöner lockerer Erde, die durch das Abtragen von Bodenerhebungen in der Vorstadt und im Glacisbereich gewonnen worden war. (93) So ist es nicht verwunderlich, daß bereits 1593 die Landschaft befahl, die ohne ihr Vorwissen auf der erst 22 Jahre alten Landschaftsbastei angelegten Gärten wegzuräumen. (94)

1596 bemängelte bereits der Architekt Cesare Porta, der von Erzherzog Ferdinand nach Graz gerufen worden war, einige Mißstände auf den Befestigungsanlagen. Auf Kurtinen und Basteien befänden sich Gärten mit Weinreben, Obstbäumen und allerlei Pflanzen, die die Verteidigung behindern und das Mauerwerk sprengen würden. (95)



Karmeliterbastei mit Begrünung um 1730; STLA

Dietrichstein- und Burgbastei
mit Begrünung, G.Hartl 1840



Zur selben Zeit wurde für Erzherzog Maximilian Ernst ein Garten auf der Kurtine hinter seinem Haus Burggasse 3 angelegt. Er erstreckte sich bis auf die nördlich angrenzende Burgbastei und war somit ein Vorläufer des heutigen Burggartens. Die Bastei trug deswegen auch zeitweilig den Namen Maximiliansbastei.

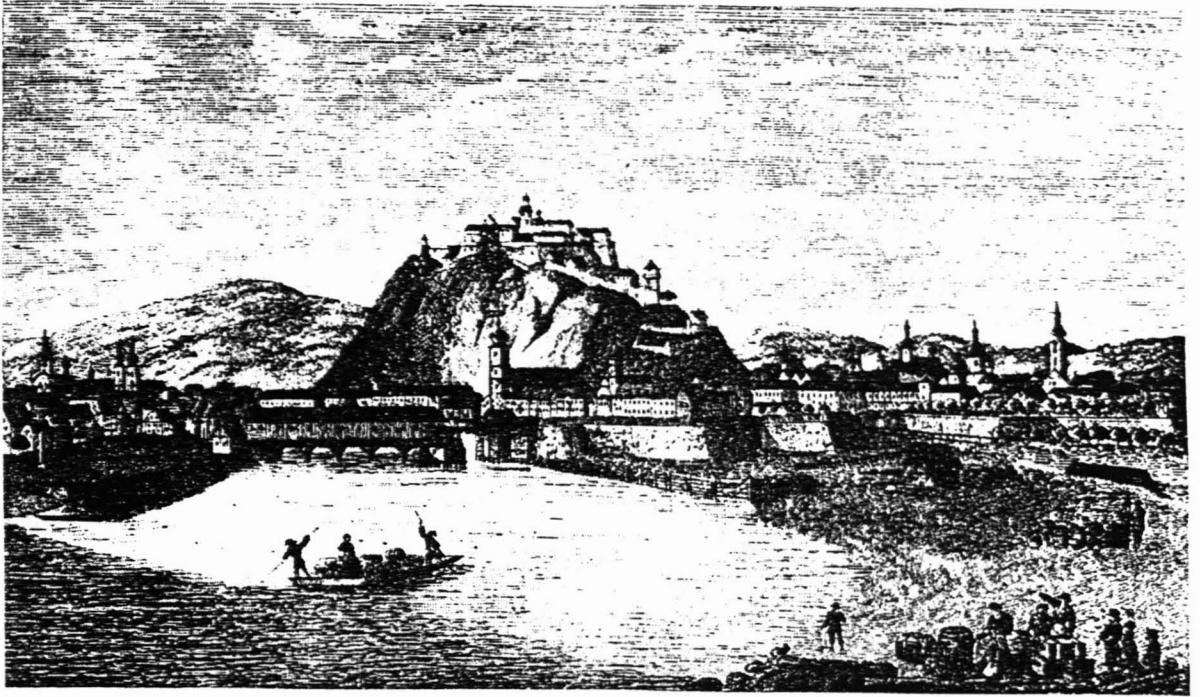
Nach dem Tode des Erzherzogs bekam 1626 Georg Freiherr von Galler den Garten zum Nutzgenuß (siehe Kap. 6.2.). Er mußte ihn, da er sehr vernachlässigt war, herrichten und die baufälligen Schwibbögen oder Durchgänge gegen Ersatz der Kosten wiederherstellen.⁽⁹⁶⁾ Galler pflanzte dort die bewußten Feigenbäume, deren Erhaltung später der Hofkammer so wichtig war.

1633 erhielten die Karmeliter am gleichnamigen Platz von Kaiser Ferdinand das Nutzungsrecht der östlich liegenden Kurtine und angrenzenden Bastei. Beide Flächen wurden vom Orden, bedingt durch das Bauverbot, als Garten genutzt. Die Bastei trug fortan auch ihren Namen.

Ein anderer Teil der Befestigung entwickelte sich auch teilweise zur "Grünfläche". Es war dies der Stadtgraben. Seine Ränder waren dicht mit Weidengebüsch bewachsen, und nach Einleitung des Grazbaches im Jahr 1620 war auch die Wasserqualität so gut, daß Landesfürst und Magistrat darin Fische züchteten. ⁽⁹⁷⁾

Anfang des 17. Jh. hielt der Hof im Stadtgraben Schwäne für die sogar 1622 ein eigenes Gehege errichtet wurde. Als es langsam zerfiel, ließ es der Magistrat niederreißen, aber die Hofkammer befahl, den Schwanenstand schleunigst wieder aufzurichten, denn die Schwäne gereichten der Stadt "zu ainem Lust und Zier", auch hätten sie den Nutzen, alle Unsauberkeiten des Wassers zu vertilgen. ⁽⁹⁸⁾

Trotzdem verschmutzte der Graben ziemlich schnell, da ja ein großer Teil der Abwässer hineingeleitet wurde. In Abständen erfolgte eine Generalreinigung. 1663 war



Graz von Süden (um 1800). Rechts ist deutlich die Begrünung der Landschaftsbastei zu erkennen.



Parkanlage auf der Dietrichsteinbastei; C.Kreuzer 1845

eine solche Reinigung und bemerkenswerterweise erhielt der Magistrat dafür von der Hofkammer das Nutzungsrecht für alle verbleibenden Grasflächen auf den Befestigungen. (99)

1654 legte der Hofkammerpräsident Sigmund Ludwig Graf von Dietrichstein Gärten auf der Grillbüchelbastei an, die deshalb fortan Dietrichsteinbastei hieß. (100)

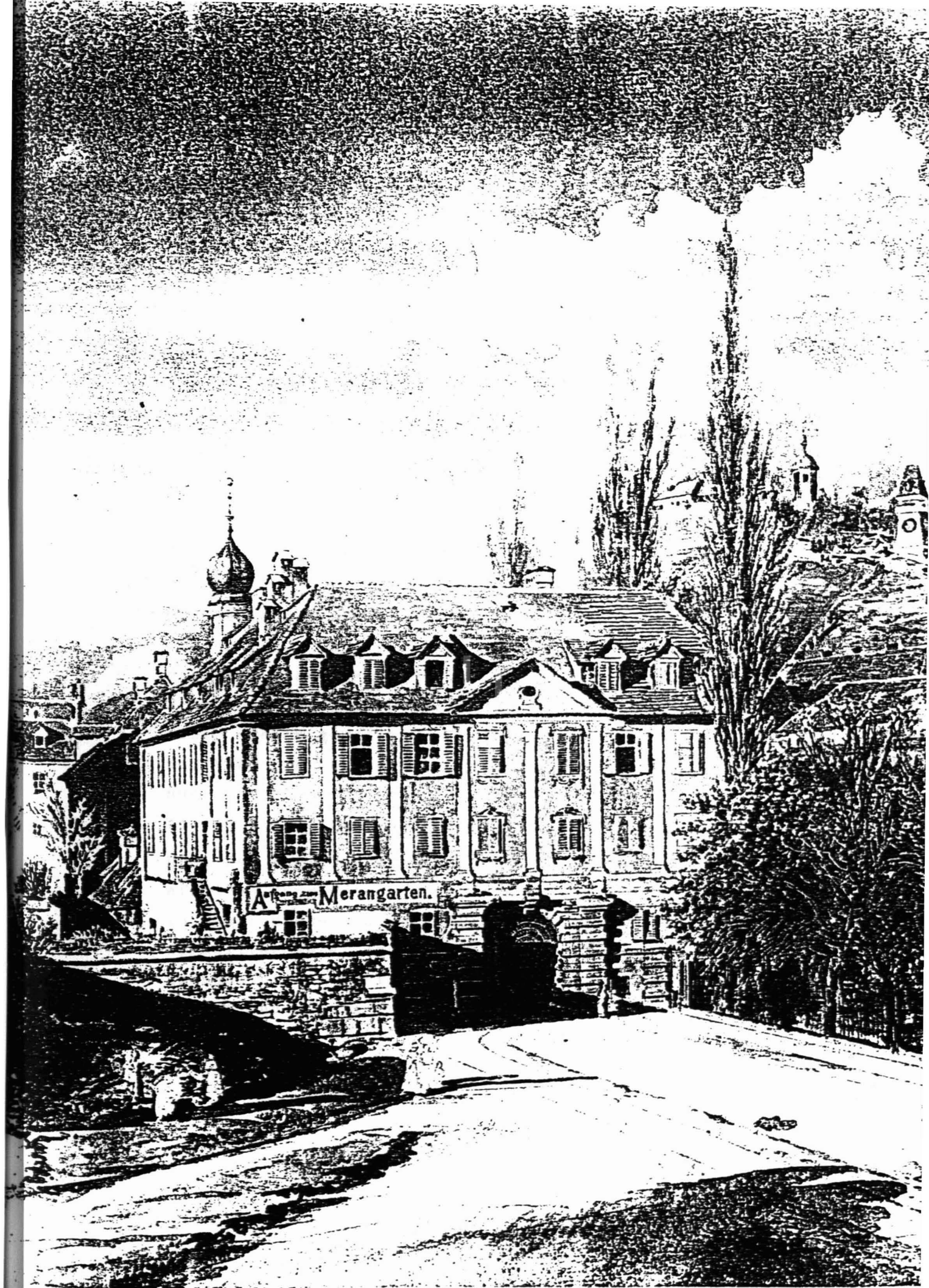
1685 errichtete die Landschaft eine offene Reitschule auf der ihr zugeordneten Bastei, und 1692 berichten die Annalen, daß die Karmeliterinnenbastei vollkommen über den Haufen gefallen sei, wodurch deren Garten unbrauchbar geworden wäre.

Alle diese Gartennutzungen behinderten fallweise natürlich die Verteidigungsbereitschaft, weshalb sich die Hofkammer fast ständig bemüht sah, mit Verordnungen gegen Auswüchse vorzugehen. So mußte sie öfters den öffentlichen Zugang zu den Anlagen sperren, und auch darauf sehen, daß die mauerseitigen Gartentürchen der angrenzenden Häuserzeilen nächtens geschlossen waren. (101)

1720, als die Anlagen bereits als etwas überholt anzusehen waren, wurde der Plan erwogen, die Burgbastei mit Lindensäulen "alleenweiß" zu bepflanzen. (102) Dieser Plan wurde dann 1780 wieder aufgenommen und gleich auf alle vorhandenen und noch nicht begrünten Wehranlagen ausgedehnt. (103)

Ab Anfang des 19. Jh. verfielen leider die Festungswerke. Seit der offiziellen Aufhebung der Stadtbefestigung durch Josef II. und vor allem seit der Sprengung der Bergfestung durch die Franzosen im Jahr 1809 kümmerte sich niemand mehr ernstlich um sie.

Im Jahr 1828 wurde die Brustwehr auf der Burgbastei abgetragen und die dadurch gewonnene Erde zur Auffüllung des Stadtgrabens verwendet. (104) 1839 und 1840 wurde der Cavalier des Joanneums, die ehemalige Bürger-Bastei, im 19. Jh. auch als "Garten Terrasse" bekannt, abgetragen und das Material zur Regulierung des Joanneumsgarten verwendet. (105)



Neutor mit Aufgang zum sogenannten Merangarten auf der gleichnamigen Bastei; anonym 1800, STLA

Erst 1860 fiel die Neutorbastei, die den sogenannten Meran'schen Garten beherbergte. Ein im Original colorierter Stich der Dietrichsteinbastei von Conrad Kreuzer aus dem Jahre 1845 ist beigegefügt. Sie trägt zu dieser Zeit deutliche biedermeierliche Stilelemente.

Schreiner schreibt in seinem 1843 erschienenen Buch über die Landschafts-Bastei: " So erhebt sich denn gegenwärtig von allen jenen Festungswerken nur noch ein gewaltiger Cavalier am eisernen Thore, der auf seiner weiten Hochfläche einen sehr hübschen Garten mit den stattlichsten hochstämmigen Alleen und reizenden Anlagen trägt, die an die schwebenden Gärten der Semiramis erinnern".

Die Reste der südlichen und westlichen Wehranlagen fielen 1860. Über ihre Begrünung kann man den diversen Stadtplänen des 19.Jh. viel entnehmen. Schreiner beschreibt sie folgendermaßen: "Von der Höhe aller dieser gewaltigen Festungswerke, die einst Tod und Verderben bringendes Geschütz besetzt hielt, winken nun freundliche Lusthäuser und stattliche Orangerien dem am Glacis Lustwandelnden zu".

Drei der Basteien sind bis heute erhalten, davon trägt eine den Burggarten, eine, die Kriegsstellenbastei, ist in das Schloßbergareal integriert, und auf der ehemaligen Karmeliterbastei steht jetzt die Verkehrspolizeidirektion, nachdem sie im vorigen Jahrhundert lange den botanischen Garten des medizinisch-chirurgischen Studiums beherbergt hatte.